

LÜBECKISCHE BLÄTTER

- Netzwerk Kunst und Kultur der Hansestädte 181
- Die Jahre 1910 - 1920 183
- Meldungen 184
- Aus der Gemeinnützigen 185
- Umschlag von Handels- und Wissensgütern 186
- Chronik Mai 188
- Welches Menschenbild haben wir von Lernenden? 189
- Schuppen 9: Was es ist und was daraus werden könnte 190
- Kritiken: Theater/Musik/Kabarett 193
- Stadtspaziergang auf dem Hansetag 2014 194





LÜBECKISCHE BLÄTTER

14. Juni 2014 · Heft 12 · 179. Jahrgang · Zeitschrift der Gesellschaft zur Beförderung gemeinnütziger Tätigkeit

Netzwerk Kunst und Kultur der Hansestädte

Welche Akteure und Aktionen weisen den Weg in welche Zukunft?

Manfred Eickhölter

Mehr als 300 Veranstaltungen wurden den Besuchern auf dem Lübecker Hanse-tag angeboten. Zwischen all den bunten, fröhlichen, informativen Ständen zwischen Dom und Koberg konnten u. a. auch zwei Fachfrauen für Kunstgeschichte entdeckt werden: Anja Rasche und Kerstin Petermann präsentierten auf dem Schragen ein „Netzwerk Kunst und Kultur der Hansestädte“. Was mag sich dahinter verbergen? In unserer Zeit, in der sehr viele Menschen mit dem Handy unterwegs sind und mit seiner Hilfe direkten Zugang zum Internet haben, ließ sich an diesem Stand gleich mal losklicken und über die entsprechenden Stichworte ein erstes Urteil bilden.

Ein Netzwerk als ‚schwarzes Brett‘

Das „Netzwerk“ ist zunächst nicht und mehr und nicht weniger als eine Kontaktbörse für Kunst- und Kulturwissenschaftler, eine Art ‚schwarzes Brett‘: Wo findet die nächste Tagung statt, wo bekomme ich die neuesten und verlässlichsten Informationen zu meinen Forschungsthemen, welche Forscher bieten sich zur Kontaktaufnahme an. ‚Schwarze Bretter‘ bieten aber immer auch Hinweise, die man weder gesucht, noch erwartet hätte, denn wo viel hingeschaut wird, kann man sich besonders effektiv zeigen, es gibt dort mithin Infor-

mationen, die stutzen lassen, aufmerksam und neugierig machen.

Wer zu stöbern beginnt, erfährt zunächst, dass in diesen ersten Tagen im Juni 2014 die Pflingsttagung des Hansischen Geschichtsvereins in Lübeck stattfindet,



(Foto: Mark Pepper)

DNA Skulptur in St. Petri, zu besichtigen bis zum 22. Juni, tgl. 11-16 Uhr

bzw. stattgefunden hat und sich mit der Zeit um 1500 beschäftigte. Dazu passend findet sich eine Link, eine Verknüpfung mit einer Seite, die für den Herbst 2015 eine Ausstellung zu Lübeck als Kunstme-

tropole um 1500 ankündigt, eine Ausstellung aus Anlass des 100. Geburtstages des St. Annenmuseums. Hier wird sichtbar, dass es ein Anliegen der Erfinder dieses Netzwerkes ist, Historiker und Kunsthistoriker zusammenzubringen, Themen und Projekte aufeinander abzustimmen.

Gleich einzutragen in den Jahreskalender lohnt der Hinweis, dass es im März kommenden Jahres eine Tagung in Greifswald geben wird mit dem Thema „Hansische Identitäten“. Diese Tagung wendet sich naturgemäß zuerst an Wissenschaftler, aber das Thema betrifft letztlich alle Menschen, die in dem Kulturraum leben, der vor Jahrhunderten von der Hanse mitgeprägt wurde. Denn in Themen wie diesem verbirgt sich auch die Frage, wohin denn die Reise der ehemaligen Hansestädte zukünftig gehen könnte.

Das Netz und seine Erfinder

Springt man weiter umher zwischen den angebotenen Stichworten des „Netzwerkes“, dann wird schnell erkennbar, dass es noch einige Leerstellen gibt, schließlich ist die Seite noch im Aufbau. Seit zwei Jahren sind die Kunsthistorikerinnen Anja Rasche und Kerstin Petermann am werkeln, gefördert von der Possehlstiftung, getragen von Kunstwissenschaft-



Die Alexander von Humboldt II verlässt den Hafen in Richtung Ostsee

(Foto: Dr. Iris Bühren)

lern wie Prof. Uwe Albrecht an der Universität Kiel, aber auch vom Zentrum für kulturwissenschaftliche Forschungen in Lübeck. Vor kurzem erst hatten die Netzwerkerinnen nach Lübeck eingeladen zu einem Lübeck-Workshop. Man informierte über die archäologischen Grabungen im Gründungsviertel, man ließ sich informieren über den Stand der Restaurierungsarbeiten in der ehemaligen Burgkirche und man diskutierte im St. Annenmuseum das Konzept der bereits angesprochenen Ausstellung „Lübeck 1500 – Kunstmetropole im Ostseeraum“. Es gab Führungen, u. a. durch die Katharinenkirche, die derzeit baugeschichtlich untersucht wird und in die Pilgerherberge, und es wurden kurze Impulsreferate gehalten, zum Beispiel zum Thema „Der Danziger Paramentenschatz in Lübeck“.

Ein wichtiges Anliegen auf diesem Workshop Mitte April war es, für die wachsende Zahl von Wissenschaftlern aus dem europäischen Norden, die sich am Aufbau des Netzwerkes beteiligen, eine Art Konvention zu erarbeiten, eine Art ethische Richtlinie, wie miteinander umgegangen werden sollte.

Die Zukunft des Netzwerkes

Prof. Rolf Hammel-Kiesow, Leiter der Forschungsstelle für die Geschichte der Hanse und des Ostseeraumes, hat sich das Ziel gesteckt, das Netzwerk als festen Bestandteil des europäischen Hansemuseums in dessen Forschungsabteilung zu

etablieren. Was sich da auf dem Schran gen mit einem bescheidenen Stand präsentierte, birgt möglicherweise den Keim für ein künftiges Zusammenwachsen einer großen Region Europas.

Soll man als Bewohner dieser Region aber wirklich glauben, eine zukünftige hansische Identität fände ihr Ziel primär und hauptsächlich darin, über die Geschichte der Hanse und Hansestädte Bescheid zu wissen? Zunächst einmal dürfte klar sein, dass die Art und Weise, wie die Menschen in der Stadt Lübeck die Hanse erlebten, keineswegs von allen Menschen im Hanseraum geteilt wurde. Lübeck war damals ein Machtzentrum, bestrebt, dass sich Andere seinen Interessen fügten. Und das heutige Lübeck steht 500 Jahre nach dem Ende der Hanse vor der Aufgabe, sich als Kommune produktiv und kreativ mit der Vergangenheit auseinanderzusetzen. Das ist keine leichte Aufgabe, denn die überall in allen Städten anzutreffende Liebe der Städter zu ihren Städten droht in Lübeck ständig umzuschlagen in eine Art von Selbstverliebtheit, die blind machen kann gegenüber den tatsächlichen kulturellen Aufgaben der Gegenwart und Zukunft.

Interessant ist in diesem Zusammenhang ein vertieftes Stöbern in dem „Netzwerk“ von Anja Rasche und Kerstin Petermann. Unter dem Stichwort „Infonetz“, „Literatursuche“, findet sich am unteren Ende einer Liste mit nützlichen Verknüpfungen (Links) das Stichwort „Eine An-

thologie der Literatur des Ostseeraums“. In allen Sprachen und aus allen Sprachen, die im Ostseeraum gesprochen werden, finden sich Prosatexte, Poeme, Features, Studien mit Themen aus allen Zeiten, insbesondere aber aus dem 20. Jahrhundert. Da kann man z. B. erfahren, dass der Hamburger Schriftsteller und Dichter Hans Henny Jahn, jener Jahn, der 1926 dem Lübecker Totentanz eine neue Stimme schenkte, 1933 freiwillig/unfreiwillig nach Bornholm umsiedelte, eine Insel, die im 16. Jahrhundert 50 Jahre lang von Lübeck regiert wurde, und dort schrieb er über die Gegenwart

dieser Insel. Man findet in dieser Anthologie auch den Namen Johannes Bobrowski. Er musste 1945 aus seiner ostpreußischen Heimat fliehen. Sein un abgeschlossenes Großprojekt hieß Samatischer Divan. Es ist eine Versammlung von Erinnerungstexten zu Landschaften, Städten, Menschen in einem riesigen Kulturraum zwischen Ostsee und Ural, dieser Raum trug in hellenistischer Zeit den Namen „Samatien“.

Was sich mit dieser Anthologie innerhalb des Netzwerkes finden lässt, das ist ein Zugang zum Leben von Menschen unserer Zeit in einem weiten und tiefen Kulturraum, der immer mehr war als der Hanseraum der ehemaligen Hansestädter. Ein neue Hanse, von ihr wird in den letzten Jahren so gerne und so laut gesprochen, wird sich dann auf einem guten Fundament gründen, wenn neben dem vielschichtigen Wissen um das, was die Hanse im Ostseeraum einmal war, die intensive Suche nach Kenntnissen hinzukommt, wer denn seither diese Weltregion bevölkert. Hier macht das „Netzwerk Kunst und Kultur der Hansestädte“ einen guten Schritt in die richtige Richtung. Wenn Lübeck in Zukunft auf kulturellem Felde wieder verstärkt mit anderen etwas gemeinsam unternehmen möchte, dann werden insbesondere die Akteure in dieser Stadt gut daran tun, sich umzuschauen, wie denn die anderen Mitbewohner im Ostseeraum heutzutage leben, was sie erlebt haben, was sie wünschen, was sie fürchten.

Aus der Geschichte der Gemeinnützigen. Die Jahre 1910-1920

Der 1. Weltkrieg und die Revolution



Eigentlich ging das neue Jahrzehnt ganz vielversprechend los. In vielen Bereichen gibt es gute Entwicklungen zu beobachten: Die Straßenbahnen werden verstaatlicht und gleich mit einer Strecke nach Schlutup ausgebaut, das Zentralfängnis wird überall als mustergültig gelobt und in Kücknitz entsteht eine moderne Arbeitersiedlung. Wichtig war auch der Beginn des Baus der Heilanstalt Strecknitz. Die damals errichteten Gebäude werden immer noch als psychiatrische Klinik benutzt und sind die Keimzelle für den großen, sich immer weiter entwickelnden Campus der Universität zu Lübeck.

Das gerade neu erbaute Theater klagte über schlechten Besuch, stellte aber wieder ein ambitioniertes Programm zusammen. Es wurde zum Beispiel „König Lear“ von Shakespeare, „John Gabriel Borkmann“ von Ibsen, „Der Geizige“ von Moliere, „Siegfried“ von Wagner, „Der Troubadour“ von Verdi und „Carmen“ von Bizet gegeben, alles Opern, die auch heute - 100 Jahre später - überall auf den Programmen der Opernhäuser stehen.

Die große Katastrophe:

Der 1. Weltkrieg von 1914 bis 1918

Natürlich spielte im zweiten Jahrzehnt des 20. Jahrhunderts der Erste Weltkrieg eine zentrale Rolle für die Hansestadt Lübeck und auch für die Gemeinnützige. Während in der Ausgabe der „Lübeckischen Blätter“ vom 2.8.1914 noch keine Hinweise auf die drohende Katastrophe zu finden sind, ist das nächste Blatt vom 9.8.1914 voll von Berichten über den am 1.8.1914 ausgebrochenen Krieg. Die Aufrufe des Kaisers an die Deutschen und der Kaiserin an die deutschen Frauen nehmen die ersten Seiten ein, gefolgt von Erklärungen des Roten Kreuzes und der Jugendfürsorge. Schon eine Woche später lauten dann die Überschriften „Deutschland marschiert“ aber auch „Die ersten Toten“. Zum Jahresbeginn 1915 lautet noch die Botschaft in den Blättern: „Glänzende Siege sind erfochten, große Erfolge errungen!“ Mit dem Krieg gegen Frankreich wurden allerdings sofort auch französische Klänge aus der deutschen Sprache verbannt und

der „Redakteur“ der „Lübeckischen Blätter“ musste sich nun „Schriftleiter“ nennen.

Das Ende des Krieges löste keinen Jubel sondern einen gesellschaftlichen Schock aus. Die „Lübeckischen Blätter“ schreiben über das letzte Kriegsjahr 1918: „9 Monate große Hoffnungen, dann kam der unselige Waffenstillstand mit seinen unerhörten Bedingungen, die Meuterung (sic!) der Flotte und die Revolution, die sich von Kiel über unsere Stadt den Weg bahnte. Auf dem Rathause unserer alten Stadt wehte am 12.11.1918 zum ersten Mal die rote Flagge des internationalen Sozialismus.“

Die 1000. Sitzung des Redaktionsausschusses der „Lübeckischen Blätter“

Am 26.11.1918 wird ein bemerkenswertes Jubiläum gefeiert. Es findet die 1000. Sitzung des Redaktionsausschusses der „Lübeckischen Blätter“ statt. Diese 1000 Sitzungen fanden in nur zweiundzwanzigeinhalb Jahren statt. Nun wird jeder aufmerksame Leser feststellen, dass diese Rechnung im Jahre 1896 begonnen haben muss, die Grünen Blätter aber doch schon 1835 gegründet wurden. Da dies auch den Lesern des Jahres 1918 klar war, wird die Zählung auch gleich erklärt: Zunächst erschien das Blatt im Verlag und im Eigentum zunächst der von Rohdenschen Buchhandlung und ab 1856 der Rathgens-

schen Druckerei. Das ging so bis Ostern 1896, als sich die Gemeinnützige der Zeitschrift unmittelbar annahm und Eigentümer wurde. Nun stellte die Gesellschaft auch den Redaktionsausschuss aus eigenen Reihen zusammen und begann mit der Zählung der Sitzungen. Inzwischen dürften wir heute dann bei einer Zahl über 3000 liegen. Wir werden mal genau nachzählen, um kein Jubiläum zu verpassen!

Aktivitäten der Gemeinnützigen

Im Rückblick stellt der Leitartikler der Lübeckischen Blätter von 1910 fest: „Unsere Gesellschaft bildete mit ihren vielen Einrichtungen und den Sondervereinen wieder den gewohnten Mittelpunkt.“ Es wurde kurz nach Kriegsbeginn im November 1914 ja auch das 125-jährige Bestehen der Gemeinnützigen gefeiert, „aber nicht in fröhlich-heiterer Weise, sondern ernst und still beging sie (die Gemeinnützige) diesen Tag mit einer würdigen Feier im großen Saale“.

Sehr erfolgreich konnte die Gemeinnützige durch eine neue Arbeitsgruppe aktiv werden. Es wurde die „Buchsundkommission“ gegründet, welcher es dann auch gleich gelang, „manche Erfolge zu erzielen, auch auf dem Weihnachtsmarkte für gute Bücher und gute Hauskunst und gegen den Schund Propaganda zu machen“. Ob wir so eine Einrichtung heute wieder benötigen?
Karl Klotz



Die Keimzelle des Lübecker Universitätscampus: Die Gebäude der Heilanstalt Strecknitz

Grüner Kreis

So, 15. Juni, 11-15 Uhr Treffpunkt: Schulgarten, An der Falkenwiese



Rosenduft und floraler Genuss

Rosige Blumengrüße, von Hand gebunden und kreative Ideen, flo-



ristisch umgesetzt, bereichern Lübecks botanisches Kleinod. Eine Kooperation mit der Fachgruppe Floristik der Emil-Possehl-Schule.

Spende willkommen.

Eine Veranstaltung im Rahmen des Programms „Artenvielfalt erleben“.

Theater Partout

Fr., 20. Juni, Sa, 21. Juni, jeweils 20 Uhr, Königstraße 17

Toutou

Komödie von Daniel Besse und Agnès Tuteniut

Eine zärtlich-satirische Ehekomödie

Regie: Uli Sandau



Lieben Sie Hunde? Können Sie gar nicht genug bekommen von den treuen Vierbeinern? Dann sind Sie genau richtig in dieser turbulenten Komödie, in der die Ehe-Fetzen nur so fliegen!

Hassen Sie Hunde? Ist Ihnen nichts so zuwider wie diese Köter, die doch angeblich des Menschen beste Freunde sind? Dann sind Sie genau richtig und werden Ihren tierischen Spaß haben!

Kartenreservierung: 0451 70004

Literaturhaus Uwe Johnson

Klützer LiteraturSommer

Fr, 27. Juni, 19.30 Uhr, Im Thurow 14, Klütz

Anja Röhl „Die Frau meines Vaters. Erinnerungen an Ulrike“

Lesung und Gespräch

Anja Röhl ist die Stieftochter Ulrike Meinhofs. Als Tochter aus erster Ehe Klaus Rainer Röhl's lernt sie im Alter von 5 Jahren die spätere Frau ihres Vaters kennen. Für Anja ist sie die einzige Erwachsene, die das Kind wirklich versteht, die gegen den Vater Partei ergreift, bei der es keine Angst vor Strafe haben muss und bei der es sich zugehörig fühlt. Ein Dokument der Zeit- und Mentalitätsgeschichte der frühen Bundesrepublik, aus der Perspektive eines Mädchens erzählt.

Eine Kooperationsveranstaltung mit der Rosa-Luxemburg-Stiftung Mecklenburg-Vorpommern.

Eintritt: 8 Euro, erm. 5 Euro

Deutsch-Italienische Gesellschaft

Mi, 18. Juni, 16 Uhr, Marli Café, St.-Annen-Straße 1



Mio salmone domestico
Emmanuela Carbé/Dr. Francesca Bravi

Moderierte Lesung in deutscher und italienischer Sprache

Crodo ist ein zynischer und melancholischer Lachs, der in die Wohnung einer jungen Frau einzieht und ihre Welt erobert. Es geht ihm wie vielen, er findet keine Arbeit, ist unglücklich verliebt und mag die Menschen im allgemeinen nicht besonders. Ein Buch über die Möglichkeiten, durch das Schreiben neue Welten zu bauen und zum Leben zu erwecken.

Emmanuela Carbé wurde 1983 in Verona geboren. 2002 gewann sie den Premio Campiello Giovani. Mio salmone domestico (Laterza 2013) ist ihr erstes Buch.

Naturbad Falkenwiese

3. Juli (Premiere), 20:00 Uhr / **Theater23: „Der Kredit“**

Mit einer deutschen Erstaufführung sind zwei bekannte Gesichter zum ersten Mal

gemeinsam auf einer schwimmenden Bühne zu sehen: Jan Becker und Manfred Upnmoor vom theater23 zeigen die brandneue Komödie des katalanischen Erfolgs-Autors Jordi Galceran

Eintritt: 15 Euro/ ermäßigt 10 Euro

Wissenschaftsmanagement

18. Juni, ab 19 Uhr, im Audimax, Hörsaal AM 4

Interaktiver Durchblick: Wie Menschen Systeme für Menschen entwerfen.



Prof. Dr.-Ing. Nicole Jochems, Institut für

Multimediale und Interaktive Systeme und Prof. Dr. med. Hartmut Gehring, Klinik für Anästhesiologie und Intensivmedizin

Geräte wie Smartphone oder PC sind aus unserem heutigen Alltag kaum mehr wegzudenken. Doch manchmal erleichtern diese uns nicht nur das Leben, sondern gehen uns auf die Nerven, weil Sie nicht das tun, was sie tun sollten. „Wie Technik entwickelt wird, so dass sie den Menschen unterstützt“, „Wie unser Leben in Zukunft aussehen könnte“ und „Ob wir irgendwann mit Robotern zusammen leben“, werden die beiden Vortragenden erklären.

Natur und Heimat

Mi, 18. Juni, Treffen: Bahnhofshalle 08.45 Uhr, Zug 09.06 Uhr



Plön – Bosau

Tageswanderung „klassisch“, ca. 13 km, Rucksackverpflegung, Gruppenfahrtschein,

evtl. Kaffee-Einkehr in Bosau

Kontakt: Hilde Veltman, Tel. 604700

Do, 19. Juni, Treffen: 13.40 Uhr, Haltestelle „Lübecker Nachrichten“, Linie 21



Kurzwanderung über Dorf Paddelügge ins Herrenholz, ca. 2 Std.

Kontakt: Dieter Kahl, Elke Vogel, Tel. 289191

Sa, 21. Juni, Treffen: Bahnhofshalle 08.50 Uhr, Zug 09.12 Uhr



Neustadt – Sierksdorf – Haffkrug

Halbtagswanderung, ca. 12 km.

Kontakt: Heidi Schlichting, Tel. 497849



Veranstaltungen im Jubiläumsjahr

Sommerfest/ Mittsommerfest

Sa, 21. Juni, 19 Uhr, Königstraße 5, Gesellschaftshaus und Garten

Revolutionskonzert „Vive la Revolution“

So, 29. Juni, 11 Uhr, Kolosseum, Kronsfordter Allee 25

Musikalische Revue

Inszenierung: Sascha Mink (siehe Anzeige Seite 194)

Bücherei

Di, 24. Juni, 19 Uhr 30, Bildersaal



Litterarisches Gespräch, Eintritt frei

Du scheues Reh am Waldessaum – Kommentare zum Kitsch

Dr. Jürgen Schwalm

Kitsch versucht, jeder Definition auszuweichen, aber er durchsetzt in maßloser Selbstüberschätzung alle Lebensbereiche. Er will nicht nur die Kunst verschönern, indem er sie mit seinen Treibhausblüten überwuchert. Er behauptet unerschrocken, er könne alle Lebensprobleme erträglich machen, indem er sie gefällig portioniert, mit himbeerfarbener Zuckerglasur überzieht und als mundgerechte Appetithäppchen serviert.

Mi, 2. Juli, 19.30 Uhr, Königstr. 5, Obergeschoß, Bücherei, Eintritt frei

Literarischer Salon

Wir stellen Ihnen neue Bücher vor

Mittwochsberatung

Mi, 25. Juni, 19.30 Uhr, Königstraße 5, Großer Saal, Eintritt frei



Globales Lernen. Nachhaltigkeit und Bildung
 Prof. Dr. Marco Rieckmann, Universität Vechta

Kunstschule der Gemeinnützigen

Experimentelle Druckgrafik

Sa 21. Juni 2014, Kunstschule, Ratzeburger Allee 34
 Radierungen herstellen ist eine spannende Kunst. Mit viel Freude entstehen reizvolle Drucke. Der besondere Workshop
 Dozent: Helmut Path, eintägiger Workshop
 Anmeldung: 0451 7074140



Musikschule

So, 15. Juni, 17 Uhr, Rosengarten 14-18, Saal

Vorspiel der Celloklasse Karen Heikamp

So, 22. Juni, 11 Uhr, Rosengarten 14-18, Saal

Vorspiel der Hornklasse Johannes Borck

So, 22. Juni 2014, 17 Uhr, Rosengarten 14-18, Saal

Vorspiel der Klavierklasse Sabine Lueg-Krüger

Fr, 27. Juni, 20 Uhr, Rosengarten 14-18, Saal

Gitarrenkonzert von Prof. Klaus Hempel, Hamburg

Prof. Klaus Hempel lädt zu einem virtuosen Programm mit Gitarrenmusik aus verschiedenen Epochen ein.

Zu Gast: Katharina Hempel, Elva la Guardia sowie Thomas Hickstein

Sa, 28. Juni, 16 Uhr, Rosengarten 14-18, Saal

Disney-Revue der Gesangsklasse Andrea Krumkühler-Böhm

Die Schülerinnen und Schüler der Gesangsklasse Andrea Krumkühler-Böhm laden wegen des großen Erfolgs erneut zu ihrer Disney-Revue im Theater Geisler, Dr.-Julius-Leber-Str. 25, ein. Unterstützt werden sie von Schülerinnen und Schülern der Saxophonklasse Lilija Russanowa und dem Ballett „Die Kleine Tanzwerkstatt“ von Susanne Janßen. Eintritt frei.

Ort: Theater Geisler

Mittsommerfest

Mittsommerfest

21. Juni 2014 19 Uhr

Die GEMEINNÜTZIGE Königstraße 5 23552 Lübeck

Kartenverkauf und Abendkasse Tel. 0451 75454 oder Mail info@die-gemeinnuetzige.de

Eintritt: 10 Euro (Kinder bis 12 Jahre frei)

Mit der URW-Band (fröhliche Weltmusik aus Hamburg)

Schülerinnen und Schüler der Oik-Schule,
 Samba- und Samba-Orchester aus Lübeck,
 Jemima Jenkins und Frank Rübner, Hip-Hop-Tänzer,
 vieles Aktionen und Überraschungen
 und Fußballspiel Deutschland : Ghana
 ab 23:00 Uhr
 Party mit DJ Freddy Fresh

Von Koggen, Ewern, Schul-, Segel- und Forschungsschiffen

Umschlag von Handels- und Wissensgütern

Hagen Scheffler

Concordia Domi

Die Hansestadt Lübeck hat sich als Gastgeber des 34. Internationalen Hanse-tags in ihrer Rolle als „Königin der Hanse“ glänzend bewährt und viel Anerkennung und Zuspruch erhalten. Ein vielseitiges, unterhaltsames wie anspruchsvolles Programm aus Kunst, Literatur, Musik ergänzte all das, was es an mittelalterlichem Leben (um den Dom) und an den Ständen der über 120 Hansestädte und besonders an handwerklichen Fertigkeiten des Hansemarktes und im Bereich der „maritimen Meile“ mit den historischen Schiffen zu sehen bzw. zu erleben gab. Ein derart reichhaltiges Angebot, verteilt über den Großteil der Altstadt, bot für jeden Besucher, ob Groß oder Klein, aus nah und fern besondere Erlebnissituationen. Zu den Höhepunkten zählten u. a. die grandiose Eröffnungsfeier vor dem Holstentor, die historischen Schiffe, das Spektakel der Seeschlacht vor der Nördlichen Wallhalbinsel, das bunte mittelalterliche Treiben rund um den Dom, der „Bilderfluss“ aber auch die vielen Begegnungsmöglichkeiten in den Gängen, Höfen und Häusern bzw. in den 238 „Lübeck-Salons“. Petrus muss ein Hanseat sein, denn er unterstützte an drei von vier Tagen die Veranstaltungen mit hochsommerlichem Wetter

Viele Lübecker Bürger, oft als Hansevolk gewandet, engagierten sich, präsentierten sich in sympathischer Gastfreundschaft und heiterer Weltoffenheit, die Maßstäbe setzt. Lübeck weiß wieder niveauvoll zu feiern, ohne dass Bier und Bratwurst dominieren.

„Die Hafenstadt Lübeck zeigte sich vor allem in zwei sehr aufschlussreichen Projekten:

Historisch: Umschlag von Handelsgütern

Wer den Konvoi der Schiffe am Eröffnungstag mitgemacht hat, der konnte unterwegs kurz nach Gothmund schon zwei Ewer beobachten, die entlang des Traveufers getreidelt wurden, eine Aktion, die Thomas-Markus Leber aus dem Arbeitskreis „Maritimes“ vorbereitet hatte. Am Freitag, am zweiten Hanse-tag, fand dann eine Verladeaktion auf dem Gelände der Werft auf der Nördlichen Wallhalbinsel



Foto: Ekkehard Retelsdorf

34. Hanse-tag der Neuzeit in Lübeck: Kanonendonner an der Untertrave; was die Stadt in alter Zeit nie erlebte, wurde auf dem großen Fest 2014 Wirklichkeit.

im Umkreis der „Lisa von Lübeck“ statt, veranstaltet von der „Gesellschaft Weltkulturgut Hansestadt Lübeck“. Dabei ging es um das Löschen und den Abtransport verschiedener Waren. Leider war die anschauliche Demonstration durch Starkregenschauer beeinträchtigt.

Den ersten Teil der Aktion gestaltete das Hansevolk Lübeck in Zusammenarbeit mit der Besatzung der „Lisa“. In einem halbstündigen Rollenspiel zeigten etwa 40 Akteure, wie auf der Kaikante Waren geprüft, gewogen und verhandelt

wurden und wie um Preise gefeilscht wurde.

Im zweiten Teil der Aktion ging es um das Salzgeschäft. Von der Obertrave waren drei Schiffe nacheinander wasserseitig an der „Lisa“ längsseits gegangen: ein Salz-Ewer aus Lüneburg, ein Salz-Prahm aus Berkenthin und ein GemüseEwer aus Hamburg Bergedorf, der ebenfalls das Lüneburger „Gold“ anlieferte. Jeweils zwei Säcke (gefüllt mit Sägespänen und zwei Körnern besten Salinensalzes) wurden mit dem Ladebaum der „Lisa“ gelöscht



Eiserne Fäuste, Dudelsack und Gitarre vereint in einem Boot, festgehalten von Ekkehard Retelsdorf, Photographische Gesellschaft, Lübeck

und anschließend per Pferdefuhrwerk in Begleitung von Hansevolk in die Stadt gebracht. Salz, das „Gold des Mittelalters“, war insbesondere für die Konservierung von Fisch von größter Bedeutung. Der Salzhandel war eine der wichtigsten Quellen des Wohlstands der Hansestädte wie Lübeck. Aus Lüneburg, der größten Saline Nordeuropas, gelangte das Salz per Prahm oder Ewer über die Stecknitzfahrt, deren Nachfolger der Elbe-Lübeck-Kanal ist, nach Lübeck. Über die Bedeutung des Salzhandels für die Stadt und die Hanse, über Holzschiffbau und das Treideln von Schiffen sowie über die historische Stecknitzfahrt von 1398-1896 gab es insgesamt fünf sehr informative Kurzvorträge auf der „Lisa“. Hierbei handelte es sich um ein eigenes „Koggen“-Programm in gewissem Sinne als Ergänzung zu dem, was auf der Stadtseite geschah.

Gegenwärtig: Umschlag von „Wissensgütern“

Das Wissenschaftsmanagement Lübeck hat den 34. Internationalen Hansetag dazu genutzt, ein eigenständiges, auf Wissen und Wissenschaft basiertes Programm beizusteuern, da es wohl zu keiner engeren Zusammenarbeit mit dem Lübeck-Travemünde-Management (LTM) gekommen ist. Der von der LTM organisierte Hansetag hatte einen anderen Schwerpunkt, der auf Förderung des Tourismus zielte und mit dem Motto „Lübeck auf Immerwiedersehen“ warb, während das Wissenschaftsmanagement den Kurs „Die neue Hanse handelt mit Wissen!“ steuerte. Sie setzte auf „Schiffe als Wissenssorte“ (einschließlich des „Kirchenschiffs“ St. Petri), allen voran auf das Partnerschiff der „Stadt der Wissenschaft“, die Dreimastbark „Alexander von Humboldt II“, die als größtes Schiff die Hafenszene beherrschte und als gastliche Begegnungsstätte diente.

Schiffe sind zu allen Zeiten nicht nur für den Umschlag von Waren, sondern auch für den Transfer von Wissen unterwegs und haben sowohl für Güter- als auch Ideen- und Gedankenaustausch über weite Strecken gesorgt. Das hatte z. B. für Lübeck sehr positive Folgen, wie sie Björn Engholm, Ministerpräsident a. D., in seiner Rede anlässlich des Seefahrer-Gottesdienstes in St. Jakobi am Sonntag umriss: Entwicklungen z. B. in gesellschaftlich-politischer Hinsicht durch die Emanzipation des Bürgertums oder in Bereichen wie Bildung, Architektur, Recht, Sozialeinrichtungen, Buchdruck, Kunst und Musik.

Gewissermaßen in Fortsetzung dieser Gedanken, und zwar für die Gestaltung von

Gegenwart und Zukunft, hatte das Wissenschaftsmanagement Lübeck in Kooperation mit den Lübecker Hochschulen und Forschungseinrichtungen sowie der Universitätskirche St. Petri das Projekt „Der Hanseweg auf dem Wasser: Schiffe als Wissenssorte“ als Beitrag für den Hansetag gestaltet. Er ist eingebunden in die Initiative „Das Meer – unser blaues Wunder“ des Bundesministeriums für Verkehr, Bau und Stadtentwicklung. Die Besucher des Hansetages erhielten verschiedene Möglichkeiten, die „Wissensregion“ Lübeck zu entdecken, den Hafen als Handelsplatz des Wissens zu erleben und das Meer als Forschungsgegenstand und als Erlebnis- wie Bewährungsraum für segelbegeisterte Jugendliche zu erfahren. Folgende Themen stellten nur eine kleine Auswahl aus den ca. 50 Viertelstunden-Vorträgen dar und zeigen zugleich das Engagement der Akteure vor Ort: „Mitbringsel aus Übersee sicher diagnostiziert“ (Euroimmun AG), „Wie funktioniert künstliche Beatmung?“ (Dräger AG), „Was Nebelhörner mit Blauwalen zu tun haben“ (FH Lübeck), „Moderne Aquakultur – Me(e)hr als nur Fischkäfige?“ (Fraunhofer EMB), „Überleben auf See“ (UKSH), „Piraterie“ (Bundespolizei See), „Lübeck und die U-Boote“ (Gabler Maschinenbau GmbH), „Astronomie“ (Sternwarte Lübeck), „Die Hanse als Brücke zwischen den Märkten“ (FH Lübeck), „Zwischen Jona und dem Klabautermann – Seefahrt und (Aber-)Glaube“ (Ev.-Luth. Kirchenkreis Lübeck-Lauenburg), „Schilfsterben an der Wakenitz (LK Biologie der Thomas Mann-Schule und Schülerakademie der Uni zu Lübeck), „Die Grenzen Europas“ (Flüchtlingsbeauftragter des Landes Schleswig-Holstein). Susanne Kasimir vom Wissenschaftsmanagement Lübeck hatte für das Informationsangebot eine Vielzahl von Schul-, Traditions- und Forschungsschiffe engagiert, auf denen die „Wissens- und Wissensvermittlung“ stattfand.

„Wie kann man für die Wissenschaft an einem Strang ziehen?“, fragte sich Dr. Iris Kläßen in der „Get Together“-Veranstaltung des Wissenschaftsmanagement am Freitagabend an Bord der „Alexander II“. Man müsse, so ihre eigene Erfahrung, „Durchhaltevermögen“ besitzen, „Vertrauen“ schaffen, „Austausch“ initiieren, ständig „Missverständnissen“ entgegenwirken – und für junge Menschen anziehende Angebote vorhalten.

Das breit gefächerte Programm-Angebot wurde gut angenommen und lockte so manchen Besucher an Bord. Open Ship-Begehungen, Hafenrundfahrten, maritime Musik von Shantychören wie „Möwenschiet“, „Passat Chor“, „De Seilers“ und dem aus Neuengörs und einige (Autoren-)Lesungen vervollständigten das Veranstaltungskonzept. Dieses unterhaltsame wie anspruchsvolle „Projektmodul“ des Wissenschaftsmanagements hat nicht nur für eine besondere Atmosphäre auf der „maritimen Meile“ gesorgt, sondern besitzt auch einen markanten Anteil am Erfolg des 34. Internationalen Hansetags.

Schade war, so etwas irritiert den einen oder anderen Besucher, dass die verschiedenen Veranstalter sich nicht auf ein gemeinsames Programm einigen konnten.



*Laufte Medizin
für schöne Zähne*

DR. WECKWERTH & PARTNER

Mo. - Fr. 7:00 bis 20:00 · Sa. 7:00 bis 13:00
ganzjährig geöffnet

St. Hubertus 4 · 23627 Groß Grönau
Tel. 04509 / 1558 · www.dr-weckwerth.de

Lübecker Chronik Mai 2014

Hans-Jürgen Wolter

1. Am 1. Mai findet die traditionelle Maidemonstration des DGB mit rund 1.500 Teilnehmern statt. Der Lübecker DGB-Vorsitzende Andreas Sankewitz fordert den Mindestlohn endlich durchzusetzen und eine Rente, die zum Leben reicht.

2. Der Senat bemüht sich um die Aufnahme einer Mietpreisbremse für Lübeck in eine entsprechende Verordnung des Landes. ••• Die „Neue Lübecker“ will auch Sozialwohnungen im Bereich Dieselstraße und Brandenbaumer Landstraße nach Abriss der dortigen Wohnblöcke errichten, unter andern muss auch die Gaststätte „Pizzeria Da Angelo“ sich eine neue Bleibe suchen. •••

3. Auf der Wakenitz findet die 86. Lübecker Ruder-Regatta statt. ••• Der Präsident des Europa-Parlaments, Martin Schulz besucht Lübeck, insbesondere das Buddenbrookhaus.

5 Bibliotheksdirektor Bernd Hatscher warnt vor weiteren Einsparungen im Bibliothekswesen, der Weiterbetrieb insbesondere der verbliebenen Stadtteilbibliotheken sei bei weiteren Streichungen nicht mehr gewährleistet.

6. Die Vollversammlung der Handwerkskammer wählt den Gas-Wasser- und Elektroinstallationsmeister Günther Stapelfeldt (63) zum Vorsitzenden; sein Vorgänger Horst Kruse wird Ehrenpräsident.

7. Im ersten Quartal verzeichnet der Dräger-Konzern einen Auftragsrückgang von 0,6 Prozent. Auf der Hauptversammlung kündigt Stefan Dräger an, dass eine höhere Ausschüttung an die Aktionäre erst erfolgen könne, wenn die Eigenkapitalquote über 40 Prozent liegt. ••• Im Alter von 72 Jahren verstirbt der Kfz-Händler Manfred Reköndt. ••• Die Sanierung der Synagoge beginnt, Gesamtkosten über 6 Mio. Euro, davon sind bisher 1,6 Mio. Euro gesichert.

8. Die Windenergiefirma Dewind gibt ihren Lübecker Standort im Gewerbegebiet Herrenwyk auf.

9. Die frühere Anna-Siemsen-Schule-Schule an der Wakenitz soll für 8,2 Mio. Euro ausgebaut werden. Die Johannes-Kepler-Realschule – Nachfolgerin der Marli-Mittelschule – wird geschlossen. Auf dem dortigen Gelände sollen Wohnungen gebaut werden.



Alte Schiffe, moderne Kräne und ein fotografierender Herr mit Degen.

10. An der von der Neupostolischen Kirche initiierten Typisierungaktion für zwei an Blutkrebs erkrankte Personen beteiligen sich mehr als 3.000 Menschen. Hierbei wurde ein Spender gefunden. ••• Die Schule Wulfsdorf feiert ihr 125-jähriges Jubiläum.

13. Der Citti Park will sich um 1.300 qm und eine Ärztezentrums erweitern. ••• Die Philharmonische Gesellschaft unterstützte in der jetzt ablaufenden Spielzeit das Theater mit 20.000 Euro.

14. Der bisherige Geschäftsführer der Brücke Dirk Wäcken (62) übergibt die Geschäfte an Frank Nüsse (45), bisher kaufmännischer Leiter. Der Verein hat jetzt 350 Mitarbeiter. ••• Im Alter von 83 Jahren verstirbt der frühere Pastor am St. Thomas, Detlef Piper.

15. Die Staatsanwaltschaft richtet ein Sonderdezernat für Straftaten gegen Senioren ein, Leiterin ist die Oberstaatsanwältin Ulla Hingst.

16. Der Leerstand der Verkaufsfläche in der Innenstadt steigt auf 10,9 Prozent. ••• Königin Elizabeth II übernimmt die Schirmherrschaft für das Schleswig-Holstein Musikfestival, das am 6. Juli in Lübeck eröffnet wird. ••• Im Alter von 92 Jahren verstirbt der frühere Bewährungshelfer Leopold Trunz, langjähriger Revisor der Resohilfe.

17. Ab Juni tagt die Bürgerschaft in den Media Docks, der Bürgerschaftssaal wird saniert. ••• Die Firma Baader feiert das 95-jährige Bestehen. Die Firma baut ein Technologiezentrum in Anbindung an die Betriebsstätte Geniner Straße.

19. Im Alter von 76 Jahren verstirbt der frühere Pastor an der St. Jürgen Kapelle, Dieter Taube.

21. Die LHG führt gut 300.000 Euro Dividende an die Eigentümer aus dem Ergebnis 2013 ab. Der Ertragsüberschuss betrug 500.000 Euro nach Steuern, weniger als 2012 und wurde trotz verringertem Umsatz im Kerngeschäft von den Tochtergesellschaften erwirtschaftet. ••• In Lübeck wird an der Kirche St. Johannes in Kücknitz eine neue Kinderkrippe eröffnet, Baukosten 1,5 Mio. Euro, davon 300.000 Euro Zuwendung der Possehl-Stiftung. ••• Das Ulrich-Gabler-Haus an den Schlüsselbuden wird eröffnet, es wird von der Vorwerker Diakonie und dem 1. Polizeiviertel genutzt, Baukosten rund 7 Mio. Euro.

22.-25. In Lübeck findet der 34. Internationale Hansetag statt, die Stadt feiert

mit rund 500.000 Besuchern. Zur Eröffnung spricht Bundespräsident Joachim Gauck. Als Vorsitzender der Hansegilde wurde der SPD Fraktionsvorsitzende Jan Lindenau wiedergewählt.

25. Bei der Wahl zum Europäischen Parlament beteiligen sich 37,6 Prozent der Wahlberechtigten in Lübeck an der Wahl. Die SPD erzielte 34,2 Prozent (5,9 Prozent mehr als bei der vorigen Europawahl), die CDU 27,4 Prozent (minus 2,4 Prozent), die FDP 3,1 Prozent (minus 8,8 Prozent), die AfD 6,9 Prozent und will sich auch an den zukünftigen Wahlen beteiligen, die Grünen 15,3 Prozent (minus 1,4 Prozent), die Linke 6 Prozent (plus 0,5 Prozent).

27. Die Stadt legt den ersten Jahresabschluss nach der Umstellung auf die kaufmännische Buchführung Doppik für das Jahr 2010 vor. Das Jahr wird mit 41 Mio. Euro Minus abgeschlossen. Die Abschlüsse für 2011 bis 2013 werden erst später erfolgen. Andere Städte haben die Umstellung schneller durchgeführt. ••• Neuer Martensmann wird Stefan Pagel (54), er löst nach fast 20-jähriger Tätigkeit Horst Possehl ab. ••• Der Thomas-Mann-Preis der Stadt und der Bayerischen Akademie der Schönen Künste wird an Rüdiger Safranski (69) vergeben, das Preisgeld beträgt 25.000 Euro.

28. Ende Mai waren 10.884 Arbeitslose gemeldet, 2,1 Prozent weniger als im Vormonat. Die Arbeitslosenquote ging um 0,3 Prozent zurück. Beim Jobcenter waren

8.654 Arbeitnehmer gemeldet, 1,2 Prozent weniger als im April. ••• Zwischen dem LBV Phoenix und einem Düsseldorfer Karnevalsverein kommt es zum Streit über den Namen „Böser Buben Ball“ ••• Das Sellschopp-Haus an der Moislinger Allee wird abgerissen. ••• An der Fachhochschule wird die Kauffrau Irene Strebl zur FH-Kanzlerin gewählt, Dienstantritt ist der 01.01.2015.

30. Bürgermeister Bernd Saxe regt die Wiederaufnahme der Landeshauptstadt Kiel in die Hanse an. ••• Der Zonta-Verein spendet 5.555 Euro für das Autonome Frauenhaus.

31. Das Columbia-Hotel in Travemünde feiert das 100-jährige Jubiläum der Eröffnung des Kursaals.

Welches Menschenbild haben wir eigentlich von Lernenden?

Karin Lubowski

Ein großes Plädoyer für Kreativität und Leidenschaft, am Ende jede Menge Fragen und vor allem Inspiration – im vorletzten Beitrag dieses Schuljahres hat die „MittwochsBildung“ ihren Besuchern einen bemerkenswerten Abend bereitet. Prof. Dr. Gerhard Schaefer referierte über „Biologie und Bildung“. Schaefer, Jahrgang 1928, Leiter der Bildungskommission der Gesellschaft Deutscher Naturforscher und Ärzte (GDNÄ), gab damit einen Einblick in seine Themen schlechthin: Allgemeinbildung durch Naturwissenschaften und Allgemeinbildung in der Schule. Diese, sagt Schaefer, „leidet unter Verkopfung“ – ein erstaunlicher Satz für einen Naturwissenschaftler.

„Allgemeinbildung“ entsteht nicht nur durch ein breites Spektrum von Fächern, sondern kann auch durch ein breites Spektrum von Sichtweisen in jedem einzelnen Fach entstehen (außer den üblichen fachspezifischen Inhalten auch fachübergreifende Inhalte, technische Anwendung, Geschichte, Sprache Ethik, Ästhetik, Philosophie usw.). So heißt kurz und knackig der erste von sechs Leitsätzen in der von Schaefer herausgegebenen Denkschrift der GDNÄ-Bildungskommission „Allgemeinbildung durch Naturwissenschaften“. Vor seinem Lübecker Publikum schlug der Referent einen größeren Bogen, stieg über die Frage ein, was Biologie außer der Tatsache, Schulfach zu sein, mit Bildung denn zu tun habe, und holte sich als erstes Wilhelm Busch's Lehrer Lämpel zu Hil-

fe: „... sondern auch der Weisheit Lehren, muss man mit Vergnügen hören.“

Vergnügen und Lernen? Dass vieles von dem, was im Schulunterricht „durchgenommen“ wird, oftmals nicht einmal bis zum Pausenklingeln im Kopf bleibt, ist ein generationsübergreifendes Phänomen. Dass Vergnügen am Lernen aber nicht Entertainment heißt, ist ebenfalls klar. Vergnügen ist bei Schaefer ein hochanspruchsvolles Empfinden, dass zum Beispiel dann entsteht, wenn nicht nur der Verstand, sondern auch das Herz berührt wird. Er selbst ist Biologe und sagt: „Es wäre gut, wenn Biologielehrer nicht nur Leben als Substantiv vermitteln, sondern sich der Frage näherten, wie man denn lebt, welchen Stellenwert zum Beispiel Gesundheit, Sport, Ernährung haben.“ Nicht nur Schnittstellen zur Chemie und zur Physik geraten dabei ins Blickfeld, auch zur Philosophie, Psychologie, Wirtschaft – zum Leben. Schon erübrigt sich die altbekannte Frage „Wozu kann ich das später gebrauchen?“. Genau diesen Unterricht wünschte man seinen Kindern.

Bildung, so Schaefer, brauche nicht nur rationales, sondern auch empathisches Verstehen. „Große wissenschaftliche Gedanken entstehen nicht im Kopf, sondern im Herzen“, zitierte er Albert Einstein und im sechsten Leitsatz der GDNÄ-Denkschrift heißt es: „Entsprechend dem Grundsatz ‚Erziehung mit Herz und Geist und Hand‘ (Pestalozzi) sollte auch naturwissenschaftlicher Unterricht nicht

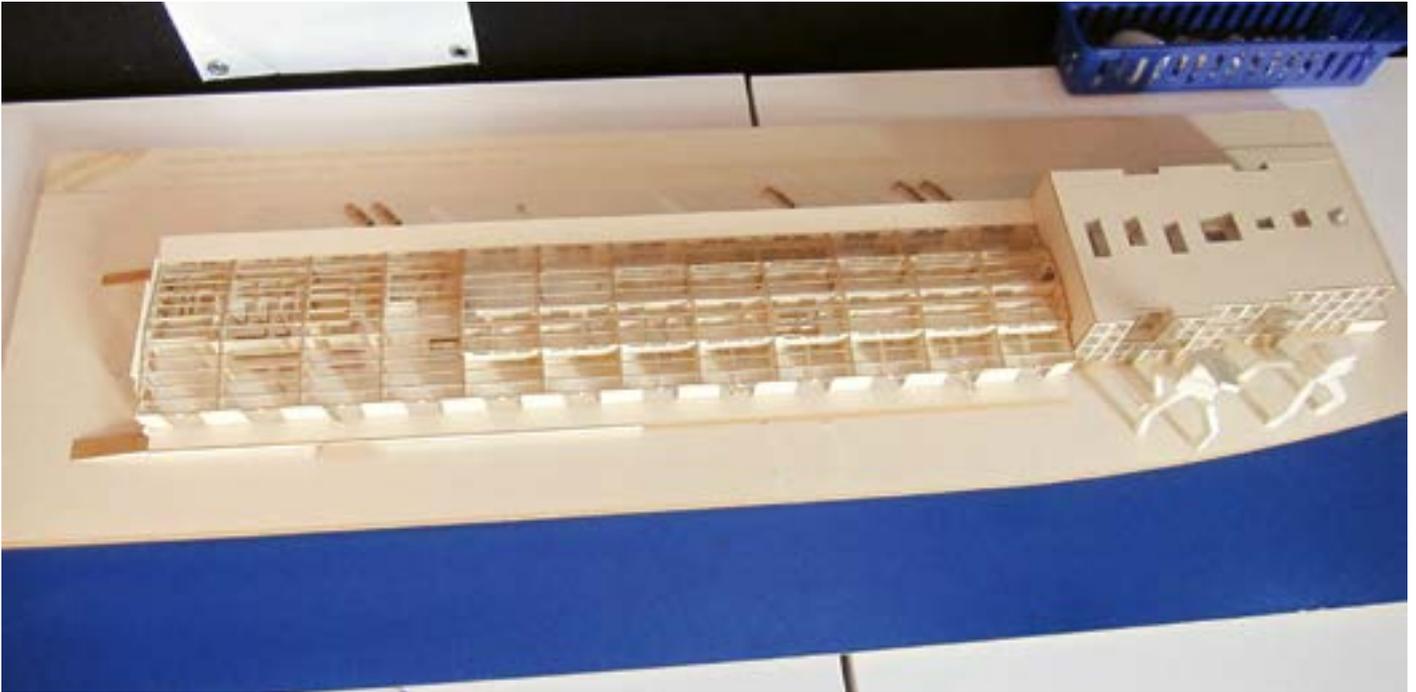
nur Kopfbildung, sondern auch Herzensbildung betreiben und ein ausgewogenes Verhältnis aller Bildungskomponenten anstreben.“

Was Forderungen wir diese mit einem allgemeinen Menschenbild zu tun haben, mag sich dem einen oder anderen Zuhörer nicht auf Anhieb erschlossen haben. Dafür durfte jeder einen Paken Fragen mit nach Hause nehmen und spätestens dort gedanklich über den Bildungsberg stolpern, der sich vor Kindern und Jugendlichen erhebt. Auf dessen Gipfel erwartet uns die Frage aller Fragen: Welches Menschenbild haben wir eigentlich von Lernenden?

In diesem Vortrag hätte man sich das Lehrpersonal (und zwar nicht nur das naturwissenschaftliche) seiner Kinder gewünscht – insbesondere, weil Schaefer im wahrsten Wortsinn bildhaft, nämlich mit Grafiken, Fotos und Karikaturen demonstrierte, wie anspruchsvoll vergnügliches Lernen sein kann.

Wer sich für die Denkschrift der GDNÄ-Bildungskommission interessiert, findet sie in Kurzfassung auf der Homepage der Gesellschaft www.gdnae.de unter „Publikationen“.

Nächster Termin der *mittwochsBILDUNG* ist am 25. Juni um 19.30 Uhr im Großen Saal der Gemeinnützigen, Königstraße 5, mit dem Hochschuldidaktiker Prof. Dr. Marco Rieckmann zum Thema „Globales Lernen. Nachhaltigkeit und Bildung“.



Umbau des Schuppens F zu einem Konzert- und Veranstaltungssaal (FH Lübeck, Masterarbeit);

(Ausstellungsfoto: B.Z.)

ten; z. B. die Entwürfe der Architekten Modersohn und Freiesleben, Berlin. Die Konzepte sehen Wohnnutzungen (auch in Verbindung mit einem Gewerbeanteil, z. B. Werkstätten und Büros), sowie rein gewerbliche und kulturelle Nutzungen vor, z. B. für Konzerte, Messen, Theateraufführungen und Ausstellungen.

Es gelang den Initiatoren der BIRL, mehrere Hochschulen und ein örtliches Gymnasium für dieses Projekt zu begeistern und Entwürfe vorzulegen. Die Fachhochschule Lübeck stellt das Modell eines Schuppenumbaus (F) vor, das in einem Teil Wohnungen, im anderen Teil durch eine geschickte Aufstockung einen Konzert- und Veranstaltungsraum erhalten soll (s. Foto). Die bautechnische Entwicklung des Umbaus erfolgte im Rahmen einer Masterarbeit.

Die Universität Köln probierte etwas ganz anderes, indem sie eine Überplanung der Fläche als Park- und Grünbereich vorsieht. Es muss nicht darauf hingewiesen werden, dass dieses Konzept der Grundforderung der BIRL nach Erhaltung eines historisch gewachsenen Industrieareals im Ansatz widerspricht.

Das Carl-Jakob-Burkhardt-Gymnasium stellt ein Gesamtkonzept vor, mit Parkmöglichkeiten, einem Labor für Schulen, einer Anlegestelle, einem Kinderspielplatz und größeren verglasten und untereinander verbundenen Hallen mit Veranstaltungsmöglichkeiten.

Aus anderen Städten, z. B. Bremen (s. Foto), wird der erfolgreiche Umbau eines Hafenschuppens gezeigt (Schuppen

1 in der Überseestadt), der ab 2007 unter weitgehender Erhaltung der vorhandenen Bausubstanz vorgenommen wurde. Heute enthält das mehr als 150 m lange Gebäude jede Menge von Geschäften, vor allem von Gewerbebetrieben, die viel Ausstellungsfläche benötigen, z. B. mehrere Automobilsalons, Stellplätze für Oldtimer und Liebhaberfahrzeuge, Wohn- und Gartenaccessoires, Kunst- und Werbeateliers sowie Büroräume.

Aus Göttingen wird der Umbau eines großen Lokomotivschuppens zu einem Veranstaltungsgroßraum in Bahnhofsnähe gezeigt, der so überzeugend ausgefallen ist, dass eine Erweiterung des Gebäudes inzwischen geplant ist (www.Lokhalle.de). Diese Maßnahme wurde von der Stadt Göttingen getragen und durchgeführt.

Die BIRL publizierte bereits im Mai 2012 verschiedene Entwürfe für eine unterschiedliche Nutzung der vorhandenen Schuppen unter weitgehender Beibehaltung der vorhandenen Gebäudesubstanz, eine Arbeit, die durch das Berliner Architektenbüro Modersohn & Freiesleben BDA, sowie durch das Lübecker Architektenbüro Herion

geleistet wurde. Auf dieser Grundlage konnte die BIRL weitere Bekundungen für neue Pacht- und Kaufinteressen zusammentragen. So hatte die BIRL bereits 2012 Modelle von umgebauten Schuppen vorgestellt, die dem Kreativgewerbe zur Verfügung gestellt werden oder die z. B. als Hotel genutzt werden können. Besichtigt werden kann auch in diesem Zusammenhang das Modell eines umgebauten Schuppens (Modell des Architekten Fritz Ehrenstein, Lübeck/Düsseldorf), durch das die vielfältigen Möglichkeiten einer modernen Gebäudenutzung zum Wohnen und Arbeiten unter Beibehaltung der historischen Gebäudesubstanz sichtbar werden.

Für die Initiatoren der Ausstellung geht es vor allem um die funktionelle Verflechtung der Nördlichen Wallhalbinsel



Beispiel für den Umbau eines Hafenschuppens in Bremen: Schuppen 1 in der Überseestadt (Realisierung ab 2007)

(Foto: Conné van der Grachten)



Historisch kostümierte Kriegsleute vor der Kulisse der Hafenschuppen

mit der Innenstadt. Allerdings mussten die Aussteller auch feststellen, dass „ein aktueller Rahmenplan mit Bedarfszuweisungen der Innenstadt an die Randbereiche“ (Zitat nach dem ausliegenden Text von Müller-Horn) nicht vorliegt. Hier müsste das vorhandene Lademann-Gutachten (von 2004) fortgeschrieben bzw. erweitert werden. Der Blick über die NWH hinaus zur Roddenkoppel sollte ebenfalls nicht nur mitbedacht, sondern auch eingeplant werden.

Der geplante Ausbau der NWH, darüber sind sich die Initiatoren einig, wird die Funktion der Innenstadt als Dienstleistungsstandort in jedem Fall ergänzen und erweitern, z. B. durch das Raumangebot an das Kreativgewerbe, darunter auch Künstlerateliers und

Ausstellungsflächen (die Jahresschau der Lübecker Künstlerinnen und Künstler besitzt z.Zt. keinen Ausstellungsraum), für einen Museumsbereich (zur Ergänzung des Hansemuseums), für das Veranstaltungswesen (Kleinkunst, Musikszene, Lesungen, Theater) sowie Werkstätten; darüber hinaus für vorübergehende Nutzungen im Rahmen von Messen und Events. Wie eine erfolgreiche Umsetzung von einer alten maritimen Bausubstanz zu einem modernen Publikumsmagneten werden kann, zeigt auch der umgestaltete Fischereihafen in Bremerhaven.

Darüber hinaus kann die geplante Umgestaltung der NWH die Attraktivität der Hansestadt als ehemals seefahrendes Handelszentrum (mit historischen Brü-

cken, Kränen, Hafenschuppen und Kaianlagen) unterstützen und betonen. Deshalb ist es für die Aussteller von zentraler Bedeutung, das Alleinstellungsmerkmal der vorhandenen Gebäude in historischer Gestalt und Anordnung zu erhalten. In diesem Falle würde die Halbinsel die Attraktivität der Innenstadt sinnvoll ergänzen, und zwar für einheimische Besucher und für die Touristen. Die Lage am Wasser, das Vorhandensein als historisches maritimes Ensemble verspricht eine hohe Wirkung und Anziehung auf Besucher. Zusammen mit dem Hansemuseum würde die Hansestadt für die Altstadt einen neuen attraktiven Schwerpunkt erhalten.

Die Ausstellung vermittelt einen Eindruck davon, mit welcher Ernsthaftigkeit und Entschlossenheit die Initiatoren die Entwicklung der NWH vorantreiben. Nach Auskunft von Jörg Sellerbeck, einem der fünf Sprecher der BIRL, fehlt es nicht an der Unterstützung durch die Stadt. Eine breitere öffentliche Resonanz wäre dennoch wünschenswert, damit das Projekt erfolgreich umgesetzt werden kann; denn es müsse eine lebens- und liebenswerte Alternative zu der Investoren-Schuhkartonarchitektur hergestellt werden. Die Verwendung der vorhandenen maritimen Bausubstanz des Wasserbauinspektors Peter Rehder auf der NWH bietet sich an. Für die erfolgreiche Umsetzung derartiger Projekte gibt es inzwischen viele Beispiele aus anderen Städten. Lübeck mit seiner verpflichtenden historischen Bausubstanz sollte sich diese Erfahrungen zu eigen machen.



Inszenierung einer Seeschlacht auf der Trave: Koggen aus Wismar, Lübeck und Bremen bedrohen einander.



„Wir lieben und wissen nichts.“

Theaterstück von Moritz Rinke im Jungen Studio

Jürgen-Wolfgang Goette

Im Jungen Studio wurde ein „richtiges Theaterstück“ gegeben, verfasst von einem lebenden Schriftsteller. Autor ist Moritz Rinke (1967 geboren). So etwas wollen die Leute nicht, wird manchmal gesagt. Das Stück wurde vor zwei Jahren in Frankfurt uraufgeführt und macht seither seine Rundreise durch die Republik, überall, wo es gezeigt wird, so kann man lesen, wird das Stück mit Begeisterung aufgenommen. Es ist auch in hohem Maße unterhaltsam, witzig, aktuell. Bestritten wird das Stück von vier Schauspielern (zwei Paaren). Der Titel des Stückes ist allerdings leider etwas sperrig. Regie führte mit Spielfreude und Phantasie Katrin Lindner.

Die beiden Paare haben einen Wohnungstausch abgesprochen: Hannah (Ingrid Noemi Stein) ist eine Erfolgsfrau, sie bringt Schweizer Bankern das richtige Atmen bei. Sie braucht zum Leben die Veränderung. Sie zieht gern um. Ganz das Gegenteil ist ihr Freund Sebastian (Will Workman), er braucht das Heimliche und Heimatliche. Er ist freier Schriftsteller, die Aufträge sind sehr begrenzt. Aber es reicht ihm. Er mag auch diesen Wohnungswechsel nicht. Roman (Henning

Sembritzki) ist Technikfreak, WLAN ist seine Welt. Sebastian hat die Zugangs-Nummer irgendwo aufgeschrieben, er hat gewisse Schwierigkeiten bei der Suche nach den Kennworten. Roman nennt sich einen „Jobnomaden“. Magdalena (Astrid Färber) ordnet sich ihrem Mann unter. Aber sie zieht auch gekonnt an den Strippen des Lebens. Paare, geht das? Oder ist das zum Scheitern verurteilt? Aber: Extreme Unterschiede zwischen Paaren sind doch das Salz an der Suppe. Oder? Egal, ob unterschiedlich oder gleichartig, es ist nicht langweilig, weder das Leben noch das Theater, das hier dem Leben nachgezeichnet wird.

Zu Anfang der Aufführung standen die vier Schauspieler stark unter Druck, sie sprachen mitunter schnell und verschenkten dadurch manchen Witz. Drei große weiße Quadrate zieren die Wände. Wohnungstausch?! Die Ausstattung ist also spärlich, ein Schauspieler witzelt, die Kulissen seien „übersichtlich“. Ansonsten kommt das Stück auch weiterhin mit wenig aus. Dazu gehören ein Beamer, ein alter Koffer, eine Blume, ein Entsafter und ein Revolver. Am Schluss geht es et-



Astrid Färber (Magdalena), Will Workman (Sebastian)
(Fotos: Fabian Hammerl)

was kreuz und quer, es gibt neue Bezüge in den Beziehungen. Der Autor klopft die Möglichkeiten ab, er orientiert sich daran, was realistisch ist. Das Stück ist im Ganzen auch eher freundlich, auf jeden Fall nicht abgrundtief böse wie Edward Albees „Wer hat Angst vor Virginia Woolf“, in dessen Tradition das Stück von Moritz Rinke steht. Letzten Endes geht es um das Leben mit der Wahrheit.

Schade, dass das Stück nicht in den Kammerspielen gezeigt wird. Man könnte so ein größeres Publikum erreichen. Da siegte dann wohl auch wieder die Vorsicht. Aber auf der anderen Seite „passt“ ein solches Stück besonders gut ins Studio. Wer diese Aufführung sieht, kann einen schönen kurzweiligen Theaterabend erleben.



Henning Sembritzki und Will Workman

Jetzt beraten wir Sie auch in Lübeck



BERATEN · GESTALTEN · HANDELN

KLINDWORT & PARTNER

vereidigter Buchprüfer - Steuerberater

Adolfstr. 5a, 23568 Lübeck · Ringstr. 17, 23611 Bad Schwartau
Tel. 0451/300 991 - 0 · www.klindwort.com

Eine neue Lübeckkantate zu den Hansetagen

Eckhard Bürger hatte die Idee, die Hansetage mit einer neuen Lübeckkantate zu bereichern. Doch wer eine Hymne auf Lübeck erwartete, wie sie einstmal von den Marienorganisten in ihren Abendmusiken zum Beschluss komponiert wurden, musste sich umstellen. Michael Töpel, u. a. in Lübeck ausgebildet und inzwischen auch wieder hier lebender Komponist, vollendete 2013 eine Kantate für Sopran, Chor und Streicher, die im Text nur sehr begrenzt auf Lübeck Bezug nimmt. Als Klammer dient ein Gedicht auf Lübeck von Reiner Kunze, das Anfang und Schluss der Kantate bildet. Die weiteren Abschnitte sind Naturbetrachtungen von Töpel selbst. Abwechslungsreich sind die einzelnen Abschnitte besetzt. In seiner moderat modernen Tonsprache bedient er sich vielerlei lautmalerischer Effekte wie dem Flirren der Streicher oder Sprechgesang von Chor und Solistin. Andrea Stadel konnte hier viele Facetten ihrer in allen Lagen angenehmen Stimme ausdrucksstark zur Geltung bringen. Der Bachchor meisterte die unterschiedlichen Aufgaben mit großer Konzentration. Bürger führte sein Ensemble sicher durch die Partitur.

Eingerahmt wurde die Lübeckkantate durch die „Chichester Psalms“ von Leonard Bernstein und dem „Gloria“ aus der Messe in h-Moll BWV 232 von Johann Sebastian Bach.

Bernsteins Auswahl aus den Psalmen wurde in Hebräisch gesungen und forderte dem Bachchor insbesondere rhythmische Sicherheit ab. Klanglich blieb der Chor meist verhalten. Der Schwerpunkt lag bei diesem Werk auf deutlicher Sprache und Präzision. Dafür gab das Orchester durch stark besetztes Schlagwerk und Bläser deutliche Akzente. Zwei Harfen führten klanglich in zartere Klangsphären.

Unter den Solisten stach der Knabensopran Felix Kleinlein mit seinem umfangreichen und eindrucksvoll gesungenen Solo im zweiten Teil hervor.

Die acht Sätze des „Gloria“ von Bach führten nach der Lübeckkantate nochmals in eine ganz andere Klangwelt. Schmetternde Trompeten und Pauken und ein engagiert singender Chor brachten die festliche Musik auch bei den von Bürger angeschlagenen sehr raschen Tempi der Rahmensätze gut zur Geltung. Die Arien wurden von den Solisten an Violine, Flöte, Oboe und Horn schön ausmusiziert. Andrea Stadel glänzte mit ihrem Sopran. Andrea Hess setzte ihren

schlanken Mezzosopran im Duett mit der Oboe gekonnt ein. Der Tenor Michael Connaire war Stadel in ihrem Duett ein gleichwertiger Partner. Der kurzfristig eingesprungene Konstantin Heintel wusste sich in seinem heiklen Solo gegen die starke Präsenz der Instrumente gut durchzusetzen. Das abschließende „Cum sancto spiritu“ forderte den Chor gesangstechnisch noch einmal in besonderer Weise. Doch auch die stimmlich schwierigen Fugeneinsätze gelangen erfreulich gut. Der Bachchor zeigte an diesem Abend seine stilistische Wandlungsfähigkeit. Dem ambitionierten Programm fehlte es zuletzt nur an Zuhörern die sich auf diese Reise durch verschiedene Klangwelten begeben wollten

Arndt Schnoor

Jubiläumsaufnahme für Franz Tunder aus Lübeck

Eine schöne Zusammenstellung von Orgelmusik und Vokalwerken Franz Tunders ist pünktlich zu seinem 400. Geburtstag in diesem Jahr erschienen. Die repräsentative Auswahl von lebendig musizierten Kantaten und Orgelwerken dieses bedeutenden Lübecker Meisters des 17. Jahrhunderts wurde in der Lübecker Jakobikirche vom NDR produziert. Das Streicherensemble „La dolcezza“ mit Michael Fuerst an Cembalo und Continuoorgel begleitet die Sopranistin Ulrike Hofbauer und den Bassisten Markus Flaig bei einigen der schönsten erhaltenen Solokantaten Tunders, die dieser wahrscheinlich für die Lübecker Abendmusiken komponierte. Ausdrucksstarke Musik, engagiert und klanglich angemessen musiziert, ist hier zu hören. Arvid Gast lässt die beiden historischen Jakobiorgeln in den Präludien und Choralfantasien mal farbig, mal prachtvoll registriert, schön zu Geltung kommen. Die CD ist jetzt bei dem Label „querstand“ unter der Nummer VKJK1407 erschienen. Sehr empfohlen

Arndt Schnoor

„Beste Freundin, ach ja? Ach ja!“

Donnernder Applaus für HannaH Rau in der reichlich gefüllten „Kulturrösterei“ am 23. Mai: Das neue Programm

„Beste Freundin, ach ja? Ach ja!“ zündete wie trockenes Heu.

Die Künstlerin demaskierte ironisch, persiflierend, satirisch und karikierend die Klischees und den Kitsch von Schlagertexten u. a. von Ingrid Peters, Nicole, Hanne Haller und Sissy Perlinger zum Thema Beziehungsstress. Dann las sie aus den Tagebüchern von Freundinnen aus den 1980er Jahren und machte dabei vor Derbem und Drastischem nicht Halt. Sie bot bei ihrem originellen und phantasiereichen Happening auch Lyrik mit kühner Metaphorik. Die treffsicheren Reime erinnerten an die Gedichte der Neuen Sachlichkeit Erich Kästners und Mascha Kalekos.

HannaH Rau besitzt einen tief- und hintergründigen Humor und rief auch an diesem Abend beim begeisterten Publikum Lachsalven hervor. Psychologisch und soziologisch reizvoll gestaltete sie die Sehnsucht nach Freundschaft. Die Entertainerin kam bisweilen auch skurril, grotesk und bizarr daher. HannaH Rau präsentierte nebenher subtile Songs zur Gitarre und berichtete urkomisch von einer Yoga-Übung, um schließlich das berühmte Gedicht „Stufen“ Hermann Hesses, angeblich das Lieblingsgedicht der Deutschen, genussreich zu zerpfücken. Auch philosophisch inspirierte Prosa gehört zum breiten Repertoire der Künstlerin. HannaH Rau wurde schließlich nach zwei reizvollen Zugaben vom beglückten Publikum entlassen.

Lutz Gallinat

Präsidenten am laufenden Band

Erich Kästners „Schule der Diktatoren“ im Jungen Studio

Jürgen-Wolfgang Goette

Erich Kästner (1899 – 1974) schrieb in den 1920er-Jahren Jugendbücher, die einen großen Erfolg hatten und zum Teil noch haben (u. a. „Das fliegende Klassenzimmer“ und „Emil und die Detektive“). Sie zeichnen sich durch einen hintergründigen und liebevollen Humor aus. Es gibt auch einen „Kästner für Erwachsene“, der ist meist böse und bitter, satirisch und ironisch. Dazu gehört auch das Stück „Schule der Diktatoren“, das 1957 in München uraufgeführt wurde, es ist sehr pessimistisch ausgerichtet. Es geht um eine „Schule“, in der Präsidenten erzogen werden, eigentlich werden Marionetten geschaffen. Die „Schüler“ unterscheiden

sich nicht von den verstorbenen Präsidenten. Einer fragt: „Sagen Sie, der wievielte Abklatsch unsres ‚großen Staatsmannes‘ bin ich eigentlich? Der dritte oder der vierte?“ Es soll keine präsidienfreie Zeit geben, es soll auch keine Überraschungen geben. Wenn einer ausfällt, steht der nächste parat. Nachfolge wird durch Gewalt gelöst. Für die „Freuden“ des Alltags stehen Damen bereit. Souverän spielen die beiden Schauspielerinnen (der Prostituierten) ihre Coolness aus und zeigen ihre darstellerische Stärke. Das Zerrbild des Menschen „ist sein Porträt“, so sagte Erich Kästner einmal. Allerdings kann auch dieses Regime nicht verhindern, dass ein Putschist und Revolutionär die Macht ergreift. Die Frage heißt allerdings: Verändert sich dadurch etwas?

Der Spielclub 4 des Theater Lübeck hat das Stück in der Form eines Projekts auf die Bühne gebracht. Regie führt Sophie Zeuschner. Der Text der Aufführung hält sich im Kern an die Vorlage. Die Aufführung ist bemerkenswert „ruhig“. Die Zuschauer sitzen vor den vier Wänden des Raums. Der ganze Raum ist Bühne. Jeweils die gegenüberliegenden vier Ecken des Raums sind mit Teppichen belegt. Ein großes X entsteht dadurch auf dem Fußboden. Das „Volk“ macht auf den Teppichen, die sich im Zentrum überlap-



Präsidentenkandidaten beim Appell, einer knuspriger als der andere.

pen, lange Märsche. Die Teppiche dieser Achsen werden häufig gewechselt, mal rot, mal grün. Die Schlussfolgerung lautet: Die Farben ändern sich, sonst bleibt alles, wie es war. Fetziges Musik begleitet ihre Aufmärsche (die Kasachische Nationalhymne und „Cold Cold Night“ von den White Stripes werden eingespielt). Auf dem Mittelpunkt der Linien, wo sich die beiden Teppiche überschneiden, findet die „Handlung“ statt; dazu wird z. B. ein Tisch aufgestellt mit wenigen Utensilien. Hier kommen die Schauspieler in wechselnder Zusammensetzung zusammen. Der „Professor“ ist der Leiter der Schule, er ist die Schlüsselfigur, er überwacht die Einhaltung der Regeln. Die Methode heißt Gewalt. Der Darsteller des Professors gestaltet seine Kaltblütigkeit überzeugend. Er vermag auch die anderen Mitspieler mitzunehmen.

Man wird nicht leugnen können, dass das Stück sehr aktuell ist, man braucht nur in die Zeitungen zu schauen. Eine lange Liste: Nordkorea, Syrien, Libyen, Iran, Ukraine, Nigeria ... Der humorvolle und der satirische Kästner „kämpfen“ miteinander. Leider – so muss auch Kästner feststellen – siegt meist die böse Wirklichkeit. Ganz will er die Hoffnung nicht aufgeben. Aber das Lachen bleibt im Halse stecken. Dem Theaterstück

sieht man an, dass Kästner viel Kabarett gespielt hat. Mitunter kalauert er sich durch den Text. Warum lassen die Menschen das alles zu? Das treibt Kästner an und um und lässt ihm keine Ruhe. Das Stück ist etwas sperrig. Es ist erstaunlich, was die Schauspieler leisten, sie strukturieren die Aufführung und haben so das Stück im Griff. Es agieren 12 junge Erwachsene (ca. 18 Jahre alt) auf der Bühne. Ihre schauspielerische Phantasie und ihre gestalterische Freude sind bemerkenswert.

Mitwirkende: Nele Altenburg, Stientje De Wall, Amelie Gast, Jannes Grosenick, Paula Hasse, Leonie Kratzenstein, Tom-Henry Löwenstrom, Luca Leon Markmann, Ronja Metz, Elena Nunez, Julian Stark, Hanna Teubert.

Berichtigung

Betr. Heft 11, 31. Mai, S. 166, Beitrag Scheffler

Das im Beitrag erwähnte Feuerlöschboot heißt „Emil Peters“ und nicht, wie fälsch behauptet, „Emil Possehl“. Wir bitten den Fehler zu entschuldigen.

Redaktionsschluss

für das am 28. Juni erscheinende Heft 13 der Lübeckischen Blätter ist am Donnerstag, 19. Juni 2014.

Foto: Wolfgang Maxwitat

Hansetag 2014 in Lübeck, Stadtrundgang:

Eindrücke vielfältiger und bunter Darbietungen, die gesamte Lübecker Altstadt einschließlich des Hafens bildete die Festkulisse



Stockfischzubereitung, Stand aus Venedig



Alles in Butter: Sicherer Transport von Gläsern, in Butter (mittelalterliche erfolgreiche Methode)



Früher musste ein Händler mit vielen unterschiedlichen Münzen rechnen; dabei half ein Rechensystem.



Die Kraweel Lisa von Lübeck



Herolde kündigen den Ablassprediger an (Dom).



Der Ablassprediger mit Urkunde auf Erlass von 40 Tagen Fegefeuer



Der Zweifler am Ablasshandel wird als Ketzer verhaftet.

Text und Fotos: Burkhard Zarnack



Tanzgruppe aus Straupe (Lettland) auf dem Pferdemarkt;



Dieser Herr hat sich offensichtlich bei der Dame seines Herzens unbeliebt gemacht...



... und wird abgeführt



Eine Gruppe von Venezianern beim Umtrunk.



Der Regen (am Freitag) veranlasste die Musiker aus Krakau, das Konzert ins Zelt zu verlegen (Sandstraße) (Fotos: Burkhard Zarnak)



Gesellschaft zur Beförderung gemeinnütziger Tätigkeit

Direktor: Titus Jochen Heldt
Königstraße 5, 23552 Lübeck, Tel.: 7 54 54, Telefax 79 63 54,
Büro montags bis freitags ab 9 Uhr geöffnet
Bankkonto: Sparkasse zu Lübeck Nr. 1-000017 (BLZ 230 501 01)

Stellvertretende Direktorin: Antje Peters-Hirt

E-Mail: info@die-gemeinnuetzige.de

Internetadresse: www.die-gemeinnuetzige.de

Impressum: LÜBECKISCHE BLÄTTER

www.luebeckische-blaetter.info

Herausgeberin: Gesellschaft zur Beförderung gemeinnütziger Tätigkeit, Königstraße 5, 23552 Lübeck, Telefon: 75454, Telefax: 796354. Verantwortlich: Doris Mührenberg.

Verantwortlicher Redakteur (V.i.S.d.P): Dr. Manfred Eickhölder, Telefon: (0451) 5808324, E-Mail: info@luebeckische-blaetter.info

Die Zeitschrift erscheint 14-täglich außer in den Monaten Juli/August. Die Artikel stellen keine offiziellen Meinungsäußerungen der Gesellschaft dar, sofern sie nicht ausdrücklich als solche gekennzeichnet sind. Für den Abdruck von Artikeln und Fotos wird eine Vergütung nicht gewährt. Die Kürzung eingesandter Artikel bleibt vorbehalten. Einzelpreis: € 2,10. Für Mitglieder der Gesellschaft zur Beförderung gemeinnütziger Tätigkeit ist der Bezugspreis im Mitgliedsbeitrag enthalten.

Verlag und Druck: Max Schmidt-Römhild KG, Mengstraße 16, 23552 Lübeck, Telefon: 7031-207, Telefax: 7031-242.

E-Mail: info@schmidt-roemhild.de.

Anzeigenredaktion (V.i.S.d.P): C. Kermel, E-Mail: ckermel@schmidt-roemhild.com, Telefon: (0451) 7031-279, Fax: (0451) 7031-280.

ISSN 0344-5216 · © 2014

**SCHMIDT
RÖMHILD** DEUTSCHLANDS
ÄLTESTES
VERLAGS- UND
DRUCKHAUS